

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: 45 16 31, KL. 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 18. Oktober 1958

Blatt 2086

Ablenkung der Autobuslinie 8

18. Oktober (RK) Ab Montag, den 20. Oktober, werden wegen Gleisbauarbeiten in der Alser Straße nach Feldgasse die Autobusse der Linie 8 und weiters der Nachtlinie C in der Fahrtrichtung stadteinwärts ab Alser Straße über Feldgasse - Laudongasse - Skodagasse zur Alser Straße abgelenkt. Auf die Dauer dieser Ablenkung werden die Haltestellen Alser Straße nach Feldgasse und Alser Straße vor Skodagasse aufgelassen und eine provisorische Haltestelle in der Feldgasse nach Alser Straße errichtet. In der Gegenrichtung fahren die Autobusse weiterhin durchgehend über die Alser Straße.

- - -

Früherer Betriebsschluß auf der Autobuslinie 21

18. Oktober (RK) Ab Montag, den 20. Oktober, fährt auf der Autobuslinie 21 "Grinzing - Kahlenberg", der Jahreszeit entsprechend, bis auf weiteres der letzte Autobus von Grinzing (über Cobenzl) auf den Kahlenberg um 20 Uhr, von Kahlenberg (über Cobenzl) nach Grinzing um 20.20 Uhr.

- - -

Rundfahrten "Neues Wien"
=====

18. Oktober (RK) Dienstag, 21. Oktober, Route 5 mit Besichtigung des Strandbades "Gänsehäufel", des Wasserparkes, der Wohnhausanlage am Kapaunplatz, des Karl Marx-Hofes und anderer Wohnhausanlagen im 19. Bezirk.

Abfahrt vom Rathaus, Eingang Lichtenfelsgasse, um 14 Uhr.

- - -

Bürgermeister Jonas eröffnet 702 Wohnungen
=====

18. Oktober (RK) Heute nachmittag wird Bürgermeister Jonas drei neue städtische Wohnhausanlagen, eine in Währing und zwei in Döbling, mit zusammen 702 Wohnungen eröffnen.

Die städtische Wohnhausanlage 18, Wielemanegasse, in der seinerzeit der Grundstein zur 50.000. Gemeindewohnung nach 1945 gelegt wurde, umfaßt 193 Wohnungen. Die Grundstücke waren früher als Lagerplätze und Kleingärten genutzt. Auf der 16.000 Quadratmeter großen Fläche wurden 17 zwei- bis dreistöckige Häuser zeilenartig auf dem nach Süden abfallenden Hang angeordnet. 25 Prozent des Bauareals wurden verbaut. Die Baukosten betragen 17,8 Millionen Schilling. Die Pläne verfaßten Dipl.-Ing. R. Wagner und Dipl.-Ing. K. Musil. Für die künstlerische Ausgestaltung sind verantwortlich: H. Schütz, Prof. G. Ehrlich, J. Seebacher, E. Reitter, H. Brandt, H. T. Schimek, Prof. K. Langer, J. Wanke, A. Micses, K. Löw und Prof. O. Schmal. Es handelt sich dabei um verschiedene keramische Mosaike, einen Brunnen mit einer Bronzeplastik und eine Kinderspielplastik.

Die städtische Wohnhausanlage 19, Grinzinger Straße, wurde auf einem Gelände errichtet, das früher einmal ein Obstgarten in Privatbesitz war. 42 Häuser mit 407 Wohnungen stehen auf einer Grundfläche von 44.000 Quadratmetern. 20 Prozent wurden verbaut. Die Baukosten betragen 36,3 Millionen Schilling. Die Pläne verfaßten Ing. Fritz Grünberger, Arch. Jakob Unterberger, Arch. Ing. Anton Valentin, Prof. Otto Niedermoser, Dr. Dipl.-Ing. Hans Petermair, Arch. Norbert Laad und Arch. Fritz Reichert. Außer

keramischen Mosaiken und Sgraffiti auf mehreren Häusern wurde in der Grinzinger Straße eine Plastik, zwei Löwen darstellend, aufgestellt, in einer Spielgrube ist die Plastik eines Fuchses zu finden und auf dem Kinderspielplatz eine Rutschbahn aus Kunststein. Die ausführenden Künstler: Luka Bojin, Roman Haller, Mea Bratusch, Marianne Neugebauer, Herbert Schütz, Herbert Schwarz, Walter Leitner, Hilde Prinz, Josef Schagerl, Hubert Wilfan und Richard Exler.

Ebenfalls in Döbling, in der Paradisgasse, steht die dritte Wohnhausanlage, die der Bürgermeister heute eröffnet mit 102 Wohnungen, die in sieben Baublöcken auf einem Baugrund von 10.525 Quadratmetern auf gemeindeeigenen Grundstücken errichtet wurde. Der Verbauungsgrad beträgt hier 22.6 Prozent. Die Baukosten betrugen 9,1 Millionen Schilling. Die Pläne verfaßten Dipl.-Ing. Hermann Kutschera und Dipl.-Ing. Hans Hoppenberger. Der akademische Bildhauer Prof. Hans Knesl schuf für die Wohnhausanlage die Plastik einer liegenden weiblichen Figur.

+

Einen Bericht über die Eröffnung der Wohnhausanlagen bringen wir in unserer Nachmittagsaussendung um ungefähr 17 Uhr.

- - -

Wiener Künstler spielten vor Tbc-Kranken

=====

18. Oktober (RK) Für die Patienten der Lungenheilstätte Baumgartnerhöhe gab es gestern eine willkommene Abwechslung. In dankenswerter Weise hatten sich namhafte Künstler wie Hermann Leopoldi und Helli Möslein, Gretl Haslinger, Leo Förster, Karl Liko, Joe Flym und die drei Bragazzi vom Ronacher völlig uneigennützig den Patienten zur Verfügung gestellt. Durch fast zwei Stunden verabreichten die Künstler die köstliche Medizin des Lachens und der Entspannung. Die Patienten dankten mit herzlichem Applaus.

- - -

Fälligkeitstermine der Abgaben der Stadt Wien im November
 =====

18. Oktober (RK) Im November sind nachstehende Abgaben
 fällig:

10. November: Ankündigungsabgabe für Oktober,
 Getränkesteuer für Oktober,
 Gefrorenessteuer für Oktober,
 Vergnügungssteuer und Sportgroschen für
 die zweite Hälfte Oktober.
14. November: Anzeigenabgabe für Oktober,
 Ortstaxe für Oktober.
15. November: Lohnsummensteuer für Oktober,
 Grundsteuer zu einem Viertel ihres Jahresbetrages,
 wenn dieser 100 Schilling übersteigt,
 Kanalräumungs- und Hauskehrrichtabfuhrgebühr zu
 einem Viertel ihres Jahresbetrages.
25. November: Vergnügungssteuer und Sportgroschen
 für die erste Hälfte November.

- - -

Wettbewerb der Maschinschreiber
 =====

18. Oktober (RK) Zum nächsten Wochenende ermittelt der Öster-
 reichische Stenografenverband in einem 30 Minuten dauernden Wett-
 bewerb die Sieger um den Titel der Bundes- und Landesmeisterschaft
 1958 im Maschinschreiben.

Das Wett-schreiben findet gleichzeitig in allen Landeshaupt-
 städten und für Wien, Niederösterreich und Burgenland in Wien 1,
 Akademiestraße 12 (Handelsakademie) am Samstag, dem 25. Oktober,
 um 15 Uhr, statt.

183 Teilnehmer haben ihre Nennung abgegeben; außer Konkurrenz
 nehmen auch drei blinde Maschinschreiber teil. Alle wissen, daß im
 August 1959 die 3. Weltmeisterschaft im Maschinschreiben ausgetra-
 gen und sie in scharfer Konkurrenz mit den besten Schreibern der
 Welt stehen werden. Neben dem goldenen Leistungsabzeichen des
 Österreichischen Stenografenverbandes winken der österreichischen
 Bundesmeisterin und ihren Kolleginnen aus den Bundesländern

wertvolle Preise, die sowohl der Bund, die Stadt Wien und die Landesregierungen, als auch andere Städte, sowie eine Reihe von Firmen gestiftet haben.

Die Mindestzahl von 320 Anschlägen pro Minute bei einem halben Prozent Fehlern, die von den Teilnehmern erbracht werden muß, um an einem Wettbewerb überhaupt teilnehmen zu können, gibt ein anschauliches Bild vom Ausmaß der geforderten Leistungen. Vergleichsweise muß eine Stenotypistin mit 240 Anschlägen pro Minute schon als sehr gut bezeichnet werden, ein Weltmeister allerdings wird wohl eine Minutenleistung von mehr als 500 Anschlägen erbringen müssen.

Geehrte Redaktion!

Die Wettbewerbsteilnehmer und der Vorstand des Stenografenverbandes stehen der Presse am 25. Oktober, ab 17 Uhr, in der Handelsakademie, Wien 1, Akademiestraße 12, zur Verfügung.

- - -

"Blaue Zone" in der Innenstadt

=====

Parkometer für Graben, Am Hof, Neuer Markt und Hoher Markt -

Erste Sitzung der vom Stadtsenat eingesetzten Kommission

18. Oktober (RK) Heute vormittag hielt die in dieser Woche vom Wiener Stadtsenat eingesetzte Kommission im Wiener Rathaus ihre erste Sitzung ab, um sich mit dem Problem der Einschränkung des Dauerparkens zu beschäftigen. Der Kommission gehören die Stadträte Afritsch, Heller, Koci, Lakowitsch, Magistratsdirektor Dr. Kinzl sowie mehrere Fachbeamte des Magistrates und Vertreter der Bundespolizeidirektion an. Die Vorschläge der Kommission werden der Wiener Landesregierung zur Entscheidung vorgelegt werden.

In der Sitzung wurde allgemein die Auffassung vertreten, daß eine sogenannte "blaue Zone" im Kern der Inneren Stadt geschaffen werden müsse. In diesem Bereich soll das Parken in der Zeit von 8 bis 18 Uhr nur ungefähr eine Stunde gestattet sein. Die Kontrolle erfolgt durch Parkscheiben, die jeder Kraftfahrer deutlich sichtbar in seinem Wagen anzubringen hat. Der Beginn der Parkzeit

./.

muß an der Parkscheibe ersichtlich gemacht werden. Die Zone wird voraussichtlich von folgenden Verkehrsflächen begrenzt sein: Tiefer Graben, Strauchgasse, Herrengasse, Michaelergasse, Augustinerstraße, Führichgasse, Annagasse, Seilerstätte, Stubenbastei, Postgasse, Bäckerstraße, Lugeck, Hoher Markt und Wipplingerstraße.

Die Kommission trat auch für die Aufstellung von Parkometern auf dem Graben, dem Hof, auf dem Neuen Markt und auf dem Hohen Markt ein. Diese "blaue Zone" und die Parkometer sollen zunächst einen Versuch zur Lösung des Problemes der Parkzeitbeschränkung darstellen. Bei Bewährung ist daran gedacht, auch andere Verkehrsflächen einzubeziehen, wie vor allem die Verkehrszone der Mariahilfer Straße.

Schließlich wurden auch Maßnahmen zur Erleichterung der winterlichen Straßenreinigung erörtert. Die Beratungen über diese Frage werden in der nächsten Sitzung der Kommission, voraussichtlich in einer Woche, fortgesetzt.

- - -

Wien braucht Assanierungsgesetz

=====

Das historische Wien muß erhalten bleiben

18. Oktober (RK) Die heutigen Wohnhausbaueröffnungen in Währing und Döbling nahm Stadtrat Heller zum Anlaß, um wieder das für Wien dringend notwendige Assanierungsgesetz zu urgieren. Am Beispiel der Währinger-Anlage zeigte er die Schwierigkeiten bei der Grundbeschaffung auf. Der an der Südseite des Baugelände neu errichtete Teil der verlängerten Gersthofer Straße, sagte Stadtrat Heller, endet derzeit als Sackgasse; es ist aber beabsichtigt, später entlang dem Hernalser Friedhof eine Verbindung mit dem nordwestlich der Frauenklinik gelegenen Teil der Czartoryskigasse herzustellen. Der Durchführung dieser guten Absichten der Stadtverwaltung stehen, wie so oft, auch hier die Schwierigkeiten des Grunderwerbes entgegen. Bisher ist es leider noch nicht gelungen, das Ecke Schöffelgasse und verlängerter Gersthofer Straße gelegene Grundstück zu angemessenen Bedingungen zu erwerben, obwohl bereits seit dem Jahre 1954 verhandelt wird.

Dabei, das muß ich ganz ehrlich sagen, ist das Bedürfnis

nach dem Bau der geplanten Verkehrsfläche hier vielleicht nicht einmal so dringend. Aber man denke an die vielen unbedingt notwendigen Maßnahmen in anderen Gebieten der Stadt, an Verkehrsbauten und an die Assanierung alter und schlechter Wohnviertel, die nicht oder nur langsam durchgeführt werden können, weil der nötige Boden nicht zur Verfügung steht. Durch die Schwierigkeiten des Grunderwerbes wird besonders die Erneuerung der alten und schlechten Wohngebiete behindert. Es dauert oft jahrelang, bis die für die Assanierung erforderlichen Flächen erworben sind und die Kosten, die ja letzten Endes von der Öffentlichkeit getragen werden müssen, sind enorm.

Dabei geht es bei diesen Assanierungen nicht um das einzelne Haus, sondern um jene große Anzahl von Wohnungen aus dem vergangenen Jahrhundert, aus der sogenannten Gründerzeit, die von Tag zu Tag älter werden, die langsam verfallen und immer weniger den heutigen Anforderungen entsprechen. Eine ungeheuer umfangreiche Aufgabe steht hier der Gemeindeverwaltung neben anderen nicht weniger wichtigen Aufgaben in den nächsten Jahrzehnten bevor. Die ganze zweite Hälfte dieses Jahrhunderts werden wir alle unsere Kräfte anspannen und unsere Energien aufwenden müssen, um zu einer einigermaßen erträglichen Lösung zu kommen.

Ganze Straßenzüge, ganze Stadtviertel, müssen erneuert werden. Oft nicht einmal so sehr weil sie konstruktiv schlecht geworden sind, sondern weil ihre Struktur, ihr inneres Gefüge, ihre Lage und ihre Ausstattung den heutigen Verhältnissen nicht mehr entsprechen.

Unserem guten Willen stehen aber, wie sie hier an diesem kleinen Beispiel sehen, fast unüberwindbare Schwierigkeiten entgegen. Die bisherigen gesetzlichen Möglichkeiten reichen für die Erfüllung dieser neuen großen Aufgaben nicht aus. Es ist nicht nur ein Gesetz für die Bodenbeschaffung notwendig, sondern auch ein Gesetz zur Verjüngung unserer altgewordenen Stadtgebiete. Was wir im Interesse unserer Stadt, was wir im Interesse der weiteren Entwicklung dieser Stadt, was wir nicht zuletzt zum Wohle der Bevölkerung selbst brauchen, ist ein wirksames, und zwar ein schnell wirksames Assanierungsgesetz.

Ein solches Gesetz, für das ein Entwurf des Bundesministeriums für soziale Verwaltung bereits vorliegt, sollte so rasch wie

möglich vom Nationalrat beschlossen werden. Jede Verzögerung dieses Gesetzes hemmt unsere Arbeit und verurteilt viele Menschen dazu, noch länger in ihren alten, schlechten Wohnungen bleiben zu müssen.

Das aber wollen wir alle nicht! Die Gemeinde Wien hat vor und nach dem zweiten Weltkrieg gezeigt, wie man Wohnungen baut, wie man der ganzen Stadt eine bessere Struktur und ein schöneres Aussehen gibt.

Mit über 64.000 Wohnungen bis zum Jahre 1934 und mit über 59.000 Wohnungen bis zum Jahre 1958 hat sie einen gewaltigen Sprung in die neue Zeit getan. Wien ist nicht zuletzt durch diese Wohnbauten Weltstadt geworden.

In Döbling unterstrich Stadtrat Heller den Willen der Stadtverwaltung alles für die Erhaltung des historischen Wien zu unternehmen:

"Wir dürfen bei der baulichen Gestaltung unserer Stadt nie vergessen, daß wir ein sehr kostbares Erbe, sowohl an Landschaft als auch an alter Baukunst zu verwalten und zu erhalten haben, um das uns die Welt beneidet. Dieses Erbe gehört zum Wesen unserer Stadt. Darum müssen wir nicht nur die Kunstdenkmäler, Kirchen und Schlösser, sondern auch jene alten Häuser und Straßenfronten schonen und erhalten, die für das Wiener Stadtbild und seine historische Entwicklung besonders typisch sind.

Leider ist es von Zeit zu Zeit nicht zu vermeiden, daß bau-fällige oder durch nachträgliche Entstellungen wertlos gewordene historische Bauten entfernt werden müssen. Ihre Erhaltung ist oft mit sehr großen Kosten verbunden, die in keinem Verhältnis zum tatsächlichen kulturellen Wert stünden. Andere fallen dringenden Verkehrsbedürfnissen zum Opfer und sind als Einzelstücke nicht immer zu erhalten. Umso ernster und gewissenhafter müssen wir daher alles wirklich Wertvolle zu erhalten trachten, zum Beispiel zusammenhängende Häusergruppen, vor allem aber alte Ortskerne. Die taktvolle und rücksichtsvolle Einordnung aller Neubauten in das vorhandene Stadtbild ist ebenfalls ein Gebot der Stunde. Damit meine ich nicht die Vortäuschung alter Baustile, sondern vielmehr eine zurückhaltende und in jeder Beziehung maßvolle Gestaltung. Das gilt auch hinsichtlich der Höhe der Gebäude, die den vertrauten Maßstab der alten Straßen und Plätze nicht sprengen soll.

Die Gemeinde Wien hat gerade hier in Döbling schon gezeigt,

wie die Synthese zwischen gutem Alten und gutem Neuen hergestellt werden kann. Ihre bisherige Arbeit kann in vielen Fällen als Beispiel dienen. Nicht der Grottenbahnarchitektur früherer Epochen, mit Türmchen und Säulchen, die sich bedauerlicherweise auf manchen Hängen unseres schönen Wiener Waldes breit macht, gehört die Zukunft, sondern dem einfachen Schönen, das wir hier vor uns sehen."

- - -

Wien baute ein Salzburg und St. Pölten

=====

Bgm. Jonas bei den Wohnhauseröffnungen in Währing und Döbling

18. Oktober (RK) Eine Stadt, so groß wie Salzburg und St. Pölten zusammen, mit 150.000 Einwohnern baute die Stadt Wien seit 1948, dem Beginn des sozialen Wohnungsbaues nach dem zweiten Weltkrieg. Dies teilte Bürgermeister Jonas heute nachmittag bei der Eröffnung der Wohnhausanlage in Währing, Wielemansgasse mit. In dieser Anlage wurde seinerzeit der Grundstein zur 50.000. Wohnung gelegt. Bei einer durchschnittlichen Belagszahl von drei Personen ergibt sich somit, daß 150.000 Menschen durch die Bautätigkeit der Stadt Wien ein neues, modernes und schönes Heim erhalten haben.

Im Anschluß an die Feierstunde in Währing eröffnete der Bürgermeister in Döbling in der Grinzinger Straße und in der Paradisgasse zwei weitere große Anlagen. Bei der Feier in Währing begrüßte Bezirksvorsteher-Stellvertreter Helm die Ehrengäste, unter ihnen die Stadträte Bauer, Glaserer, Heller, Koci und Dkfm. Nathschläger sowie Baudirektor Prof. Dipl.-Ing. Dr. Pecht mit den leitenden Beamten des Stadtbauamtes. Dieselben Ehrengäste konnte im 19. Bezirk Bezirksvorsteher Schwendner willkommen heißen.

Nach den Reden von Stadtrat Heller (siehe "RK" Blatt 2091 bis 2094) sprach Stadtrat Glaserer. Er führte aus, daß in die Anlage in Währing 518 Personen, darunter 229 Kinder, eingewiesen werden konnten. In der Grinzinger Straße sind 1.297 Menschen, darunter 306 Kinder untergebracht und in der Paradisgasse 306 Personen,

darunter 60 Kinder. Damit hat wieder eine große Zahl von Familien ein neues und schönes Heim gefunden. Stadtrat Glaserer bedauerte jedoch, daß es nun, da es keine gesetzliche Regelung mehr gäbe, der Stadt Wien allein vorbehalten bleibe, den Bedürftigen zu helfen. Bisher standen doch jährlich auch auf dem privaten Sektor 10.000 bis 12.000 Wohnungen zur Verfügung, die den bedürftigen Wohnungssuchenden zur Verfügung gestellt werden konnten.

Bürgermeister Jonas führte aus, er sei glücklich, daß er heute wieder 702 Wohnungen offiziell eröffnen könne. Diese Wohnungen haben die erkleckliche Summe von 63,2 Millionen Schilling gekostet. Der heutige Tag ist aber auch aus einem anderen Grund ein besonderer: In Währing befindet sich die 50.000. Wohnung die die Gemeinde nach dem zweiten Weltkrieg gebaut hat. An diesem Tag sollten sich alle Wiener mit Stolz erinnern. Mit besonderer Genugtuung aber dürfen alle jene Männer und Frauen erfüllt sein, die am Zustandekommen dieses großen Werkes Anteil haben: Die Beamten der Baudirektion, die Baufirmen und die Arbeiter die seit 1948 in allen Teilen von Wien gearbeitet haben.

Wir müssen uns heute auch in Erinnerung rufen, daß diese Arbeit damals außerordentlich schwer war. Viele wissen vielleicht noch, wie es nach dem Krieg auch auf dem Bausektor ausgesehen hat, als ein Stück Dachpappe oder auch nur einige Nägel nicht aufzutreiben waren. Damals waren nicht nur die Lebensmittel sondern auch die Baumaterialien rationiert. Es ist ein Zeichen eines wunderbaren Optimismus' gewesen, daß die Gemeinde trotz diesen Schwierigkeiten darangegangen ist, Wohnungen zu bauen. Leider hat sie nicht immer Verständnis für ihre Arbeit gefunden, ja man hat sie sogar manchmal beschimpft.

Es ist ein wirklich großer und stolzer Erfolg, dieses Werk "50.000 Wohnungen für die Wiener". In den neuen Wohnungen haben ungefähr 150.000 Menschen eine neue Heimat gefunden, das sind soviel wie die gesamte Bevölkerung von Salzburg und St. Pölten, also zwei große Städte, und zwar Städte mit schönen und modernen Wohnungen, die die Stadt Wien errichtet hat. Er sei froh, sagte der Bürgermeister abschließend, daß das Werk gelungen sei. Die Stadt Wien werde jedoch nicht aufhören, sondern vielmehr weiterarbeiten zum Wohle der Bevölkerung. Für diese Weiterarbeit erbitte er das Verständnis der Wiener, ihre Mitarbeit und ihre Mithilfe.